

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Postgebühren: „Wilder der Woche“, „Sottovogel“, etc. durch die Post M. 2.40 ohne Postgebühr, durch Boten M. 2.— frei Haus monatlich. Einzelnummern 10 Pfg. Sonntagsblätter 20 Pfg. Geschäftsstelle: Döllnerstr. 4 (Dampfmühle) und Gottsdorferstr. 38. — Im Falle besonderer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.
Nr. 149

Anzeigenpreis: für den 8 spaltenlangen Raum 7 Pfg., im Restemerkung 28 Pfg., für Offerte und Nachsetzungen 21 Pfg. Aufschlag Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postkontonummer Leipzig 1664. Fernsprechnummer 100/101.
König, den 29 Juni 1925 165. Jahrgang.

Krach im Aufwertungs-Ausschuh.

Dr. Best verbreitet Verleumdungen gegen deutschnationale Abgeordnete.

In dem Kampfe um die Aufwertungsfrage hatte der Kolporteur der Wollischen Arbeitsgemeinschaft Dr. Best vor einiger Zeit erklärt, daß einige Abgeordnete sich in der Behandlung der Aufwertungsfrage von persönlichen Methoden leiten ließen und hatte weiter in Aussicht gestellt, die Namen der betreffenden Herren zu nennen. In der Sonnabendnummer des Aufwertungs-Ausschusses bezeichnete Dr. Best vier Reichstagsabgeordnete mit Namen und verlor dabei an Hand von Briefen und unter Vorlegung von Beweisstücken geschäftlichen Inhalts den Vorwurf zu erheben, daß diese Abgeordneten aus persönlichen Gründen gehandelt hätten. Die angegriffenen Abgeordneten wiesen mit Entschiedenheit diese Unterstellung zurück und legten ebenfalls ihre Gründe dar. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird dieser Vorgang im Ausschuh ein gerichtliches Nachspiel haben.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Von deutschnationaler Seite wird zu diesen Vorgängen mitgeteilt: Im Plenum des Reichstages vom 26. Juni hat der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Neil sich mit den Behauptungen des Abgeordneten Dr. Best beschäftigt, denen zufolge deutschnationale Mitglieder des Aufwertungs-Ausschusses an der Regelung der Aufwertung persönlich interessiert seien. In der Sitzung des Aufwertungs-Ausschusses vom 27. April erklärte der Abgeordnete Neil hierzu, auf Anfragen des Vorsitzenden, er habe lediglich wiederholt, was in aller Öffentlichkeit vor längerer Zeit der Abgeordnete Dr. Best behauptet habe. Dr. Best ist sehr energiegeladener Weise aufgefodert, Namen zu nennen und sein Material vorzulegen, führte aus, er habe einen Brief von einem Bekannten des Reicherters Dr. Wichtel erhalten, demzufolge dieser bei der Hebernahme eines Familienquotes seine Schwester geschädigt habe. Da hierbei Restkaufgelei stehen geblieben wären, sei er also an der Lösung der Frage der Restkaufgelei interessiert. Der Abgeordnete Dr. Mademacher habe in der Fraktionssitzung selbst zur Sprache gebracht, daß eine ihm nahestehende Person Restkaufgelei als Grundbesitzerin, die in der Inflationszeit getötet wurde, Restkaufgelei zu haben habe. Daraus folge, daß Dr. Mademacher „persönlich“ an der Aufwertung interessiert sei. Auch habe er einen Antrag wegen Restkaufgelei unterbreitet. Abgeordneter Dr. Eberhagen sei auf dem Wege über seine Frau in erheblichem Umfang als Grundbesitzer interessiert. Daraus habe er die Verhandlungen in der Reichstagsfraktion geführt.

Dr. Best betonte ausdrücklich und wiederholt, er habe lediglich die Mitteilungen erhalten, femer aber die

Personen nicht, von denen sie ausgingen, er habe den Sachverhalt nicht nachprüfen versucht oder nachgeprüft.
Als ihm aus dem Ausschuh entgegengehalten wurde, daß man ihn in dessen als einen der bedeutendsten Hypothekenaufkäufer betrachte, mußte Dr. Best eingestehen, daß sein Vermögen in Wertpapieren angelegt sei, die durch die Aufwertung betroffen würden.
Abgeordneter Reichert v. Wichtel stellt fest, daß das Gut seiner Familie, obwohl er wiederholt von einem Verkauf mit Rücksicht auf die von ihm befürchtete weitere Geldentwertung abgeraten habe, vier Monate öffentlich ausbezogen worden sei. Er habe es schließlich unter größten Schwierigkeiten zum höchsten Kaufpreis, der von anderer Seite geboten worden war, übernommen. Seine Mutter und seine unverheiratete Schwester würden von ihm voll unterhalten. Seine verheiratete Schwester sei auf direkten Wunsch voll arbeitsfähig. Dr. Best sei von ihm selbst vor längerer Zeit hierüber schon informiert worden, alles dies ist urkundlich belegbar.

Dr. Best habe trotz der Aufklärung die einseitige Darstellung weiter getragen.
Dr. Mademacher stellt fest, daß die ihm nahestehende Person Restkaufgelei nicht ein einziges Grundstück in der Inflationszeit erworben habe, auf das Restkaufgelei zu zahlen sei. Er persönlich sei an der Inflationszeit lediglich als Gläubiger beteiligt und habe durch sie nahezu sein gesamtes Vermögen verloren.
Dr. Eberhagen stellt fest, daß er weder in der Fraktion, noch im Ausschuh jemals material zur Aufwertung Stellung genommen habe. Er habe als damals amtierender Stellvertreter des Vorsitzenden der Fraktion die Aufgabe gehabt, die Verhandlungen über die Aufwertungsfrage für die Fraktion zu führen.

Er bezeichnet die gegen ihn ausgesprochenen Verdächtigungen als Nachsatz des Dr. Best.

Der sich dadurch besawert fühlte, daß er zu diesen Verhandlungen seitens des Vorsitzenden nicht zugezogen sei. Die Verpflichtungen, die seine Frau aus der Aufwertung zu erfüllen habe, seien größtenteils solche, die außerhalb des Aufwertungsgebietes durch Richterrecht geregelt würden.
Dr. Best wolle sich gegenüber diesen Vorwürfen nicht anders zu verhalten, als daß er immer wieder betonte, er habe die ihm zugehenden Nachrichten unbekannt ohne Prüfung des Sachverhalts weitergegeben. Die von seinen Dr. Best ausgesprochenen Aussagen seien absichtlich falsch, daß er sich in leichtfertiger Weise der Verbreitung unwahrer Nachrichten und der Verleumdung schuldig gemacht habe.

Wertet werden. Im übrigen bleibe es dem Stand überlassen, unter den allgemeinen üblichen Bedingungen seinen Beitritt in den Völkerverbund zu beantragen, somit ein neuer Beweis seiner Aufrichtigkeit erbracht wäre.

Eine Note gegen Deutschnationalen

Entwicklung in der Luftfahrt.
Berlin, 27. Juni. Zur Bekräftigung des deutschen Luftfahrtabkommens nimmt die Völkerverbindungen in einem ihrer eingegangenen Note Stellung. Die vorläufige Uebersetzung läßt erkennen, daß einige geringfügige technische Erleichterungen zugezogen werden, denen aber neue weitgehende organisatorische Bindungen gegenüberstehen. Die Reichsregierung wird sich, wie an jändischer Stelle in Erfahrung gebracht wird, in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen.

Deutsch-französisches Abkommen über Flugverkehrsfragen.

Paris, 27. Juni. Zwischen der deutschen und französischen Regierung steht ein Abkommen vor dem Abschluß, wonach französische Flugzeuge das Recht erhalten werden, deutsche Gebiete zu überfliegen. Schon in den nächsten Tagen wird der Verkehr zwischen Paris und Konstantinopel nicht mehr über die Schweiz, sondern über Straßburg und Deutschland geleitet werden.

Größerer Aufrüstung in der Mandchurie.

London, 27. Juni. Die Abreise Tschangscholins aus Peking erregte allgemeine Aufmerksamkeit, weil man daraus schließen muß, daß der Aufrüstung in der Mandchurie größere Umfang angenommen hat und die Unwesenheit Tschangscholins in Peking erforderlich macht. Die Stellung des Generals Feng in Peking hat hierdurch eine bedeutende Stärkung erfahren.
Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Gesandte in Peking Stellung erhalten hat, die Vertreter der anderen Mächte zu einer persönlichen Haltung gegenüber dem chinesischen Vorklären zu beeinflussen. China würde dann vielleicht sein Verlangen nach einer Revision der Handelsverträge zurückziehen können. Die Tokioer Presse glaubt im übrigen, daß England nicht mehr lange in der Lage sein würde, von einem unmittelbaren Eingreifen in China sich zurückhalten, und daß es dann vorzuziehen ist, an Japan heranzutreten, um ein gemeinschaftliches Vorgehen sicherzustellen.

Die preussischen Provinzial-vertreter im Reichsrat.

Von B. Reichert v. Gahl, Bevollmächtigten des Provinz Ostpreußen zum Reichsrat, Mitglied des preussischen Staatsrats.

Die Bestimmungen im Reichsrat über die Zollvorlage und die bayerischen Volksgerichte, die zufällig an einem Tage stattfanden, haben der Öffentlichkeit wieder Gelegenheit gegeben, sich mit der Tatsache zu beschäftigen, daß die preussischen Provinzialvertreter im Reichsrat in ihrer Mehrheit bei der Zollvorlage einmütig mit Ausnahme des Bevollmächtigten von Groß-Berlin gegen die Anträge der Reichstagsausführung gestimmt haben. Die Provinzialvertreter hat darüber ein großes Wehleid erhoben und die Provinzialvertreter als eine zum mindesten deutschnationale, rechts- und ordnungsgemäße Gesellschaft hingestellt, die unter Begleitung „müder“ Neben grundtätig der preussischen Regierung in den Rücken fällt und diese eigene Land dem „reaktionären“ Saufen in die Hände arbeitet.

Es erscheint daher zweifelsfrei, einmal ein offenes Wort über die Einrichtung der preussischen Provinzialbevollmächtigten zum Reichsrat und ihre Wirksamkeit zu sagen.

Der jetzt so oft angefochtene Artikel 63 der Weimarer Verfassung, auf den sich das Vorhandensein preussischer Provinzialvertreter im Reichsrat gründen, ist von der Weimarer Verfassung in die Verfassung aufgenommen worden. Es geht dem Gesetzgeber manchmal so, daß eine Bestimmung, von der er sich einen Vorteil verspricht, die gegenwärtige Wirkung erzielt. Die Wähler des Reichsrats haben sich sicher nicht damit gerechnet, daß die Wähler der Reichsratsbevollmächtigten zugunsten der Wähler wirken würden. Das Wehleid, das die Wähler heute gegen die von ihr selbst geschaffene Einrichtung erheben, ist nur aus ihrer großen Genußsucht zu erklären. Statt in bestgehender Selbstkritik die Schuld selbst bei sich zu suchen, bestreift sie sich, die Wähler anzugreifen, die auf Grund ihrer eigenen Bestimmung im Reichsrat gelangt sind und dort weiter nichts als ihre Pflicht tun, wenn sie Anträge der preussischen Regierung, die gegen das wohlüberstandene Interesse des Reichs, wie des preussischen Volkes gehen, durch ihre abweichende Stimmabgabe bestärken.

Die Behauptung, daß die Provinzialvertreter eine „reaktionäre“ Gesellschaft darstellen, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die aus allgemeinen, gleichen und direkten Wahlen hervorgegangenen Provinzialparlamente wählen nach dem Willkürprinzip den Provinzialausschuh, und diese Körperschaft wählt den Reichsratsbevollmächtigten der Provinz und seinen Stellvertreter. Der Gemählte ist also der Vertrauensmann der dem Volkswillen der Provinz entsprechenden Mehrheit seiner Wählerkörperschaft. Da keine Partei in den Provinzialparlamenten die absolute Mehrheit besitzt, so ist der Ernählte regelmäßig eine Persönlichkeit, auf die sich mehrere Parteien haben einigen müssen. Daraus ergibt sich weiter, daß der Vertrauensmann mehrerer Parteien kein extremer Parteimann sein kann, sondern bei seine Partei hinaus Ansehen und Vertrauen bei beiden Parteien seinen Provinz gemessen muß. Die Provinzialbevollmächtigten sind daher in der Regel auch Persönlichkeiten, die, lange im öffentlichen Leben lebend, in ihrer Heimat als sachliche und dem Parteireizt abholde Männer geschätzt sind.

Abgesehen von dieser grundsätzlichen Tatsache bestehen die 13 Provinzialvertreter aus 5 Deutschnationalen, 4 Zentrumangehörigen, 2 Sozialdemokraten, 1 Deutsch-Demokraten und 1 Parteilofer. Zentrum und Sozialdemokratie, die heutigen preussischen Regierungsparteien, sind also stärker als die Deutschnationalen vertreten! Das Eintreten der Stellvertreter verleiht das Bild gelegentlich bald zu Ungunsten der Rechten, bald der Regierungsparteien. Im Reichsrat, der aus Wähler, nicht aus Parteivertretern besteht, wollen und können diese 13 Provinzialvertreter keine Parteipolitik treiben. Sie entscheiden sich nach sachlichen Gesichtspunkten und bei Zielentscheidungen nach ihrer inneren Ueberzeugung. Alle aber werden geleitet von dem Bestreben, so weit es ihnen möglich ist, in Uebereinstimmung mit der eigenen Regierung zu handeln. Daß die Möglichkeit in wichtigen Lebensfragen der Nation und Preußens nicht stets zu erzielen ist, ist nicht die Schuld der Provinzialvertreter. Sie sind nur in geringe Feinheiten, aber stets wichtigen Fragen ihren eigenen Weg gegangen, nach langem Verhandeln mit der Regierung und nach schweren, inneren Kämpfen. Denn sie stehen auf dem Standpunkt, daß die preussischen Stimmen einheitlich in die Waagschale geworfen werden sollten.

Aber die preussische Regierung hat es vier Jahre nicht verstanden, auf dem durch die Weimarer Verfassung — einst mit ihrer Zustimmung — geschaffenen Instrument richtig zu spielen. Es soll nicht verkannt werden, daß formell und durch die rechtlichen Bestimmungen der mit der Aufgabe der vorherigen Verfassung betrauten Beamten der Beruf der Einigung zwischen Regierung und Provinzialvertretern in der Regel gemacht wird und in mehr als 90% aller Fälle auch zur Verhängung über die Stimmabgabe geführt hat. In den Lebensfragen unseres Volkes, wie z. B. der Zollvorlage, aber ist den Provinzialvertretern die Verantwortung mit der Regierung von dieser selbst

Die Länderkonferenz beim Reichskanzler.

Die Besprechungen der Ministerpräsidenten der Länder mit der Reichsregierung begannen am Sonnabend 10 Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und betrafen die Währungsfrage, die Besprechung außerpolitischer Fragen. An den Beratungen nahm das gesamte Reichskabinet teil. Nach einem Referat des Außenministers Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage legten die Ministerpräsidenten der Länder ihren Standpunkt dar. Im Verlaufe der Debatte begründete der Reichskanzler den Standpunkt der Reichsregierung, die Länder am Sonnabendmorgen veröffentlichten Communiqué zum Ausdruck kommt.

Die Minister der Länder billigen die Politik der Reichsregierung, mit den Alliierten umgehend zu weiteren Verhandlungen zur Lösung der schwierigen Sicherheitsfrage zu kommen.

Von deutschnationaler Seite wird darauf hingewiesen, daß die Angriffe auf den Reichsaussenminister Dr. Stresemann seitens einiger Parteimitglieder den Ansichten der Parteileitung nicht entsprechen. Hinsichtlich der Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zur Frage des Sicherheitspaktes wird parteioffiziell erklärt, daß die in einigen Mitternachtsausreden ausgesprochenen Äußerungen über die Sicherheitspolitik nur deshalb mitgeteilt, weil die Bekämpfung mit einem Scheitern der Verhandlungen rechnen nicht zureichend sei. Die Deutschnationale Volkspartei ließe einen gelunden Sicherheitsgedanken positiv gegenüber und habe die Haltung ihres Befehl. Allerdings könne sie sich für sie nur um eine Sicherung Deutschlands auf dem Boden der Völkerverbindungen und der Völkerverbindungen handeln, und es dürfe ein Verzicht auf unverjährbare Rechte nicht damit verbunden werden.

Die französische Presse gegen eine Paktkonferenz.

Paris, 29. Juni. Die Pariser Presse wendet sich mit aufrichtiger Schärfe gegen die Möglichkeit einer alliierten Konferenz zur Fortführung der Garantiepaktverhandlungen. Nach dem Auffassung des Tages wird eine solche Konferenz, vor der Beschließung eines grundsätzlichen Einverständnisses zwischen den interessierten Mächten ihren Zweck völlig verfehlen. Sie könnte sogar durch eine Erklärung der französischen alliierten Verbündeten eine unüberwindliche Schwierigkeit heraufbeschwören. Ein Schritt Deutschlands zur Einberufung einer solchen Konferenz könnte mißverstanden und keinesfalls als Beweis der Aufrichtigkeit

Kirchensteuer.

Die Zeit für die Entrichtung der Kirchensteuer in der St. Vit-Kirche läuft mit dem 4. Juli ab. Wer die Zeit verläßt, hat die Kosten der Mahnung oder Zwangseinkziehung erst, auch die gesetzlichen Verzugszinsen zu zahlen. Die Hebestelle in der Baracke der Altenburger Schule ist vorm. 8-12 Uhr und nachm. von 1-3 Uhr geöffnet.

Der Gemeindefiskusrat.

Gottesdienst-Anzeigen.

Dienstag, den 30. Juni 1925.

Eröffnungsgottesdienst der Provinzialsynode.

Es predigt:

Nachm. 5 Uhr: Superintendent Prof. Dr. Rauchs-Delligshausen.

Sartobitverkauf.

Der meistbesuchte Verkauf der diesjährigen Sartobitnutzung des Rittergutes Kriegsborn findet Freitag, den 3. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr im Gaißhause Winter in Kriegsborn statt. Bedingungen im Termin. Die Rittergutsverwaltung.

Warum

broten und backen Sie

nicht elektrisch?

Es ist wie das elektrische Bügeln billig, reinlich, angenehm!

'Viktoria' Brat- u. Backofen

Mark 38,50

Bratpfanne, einschließlich Backblech und Anschließsdruck!

An jede Richtung antastbar.

1 Jahr Garantie.

Kostenlose Vorführung ohne Kaufzwang.

M. Smauer, elektr. Büro

Keuschberg, Leipzigerstr. Telefon 48.

Gestrickte

Damen-Jacken

In Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner Berchtesgadener - Jäckchen

empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

M. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann Halle a. S. Gr. Steinstr. 34

Qualitätsmöbel!

Eigene Speise-, Herren- und Schlafzimmer Parkette und getrichene Küchen in allen Größen und Preislagen

Spezialität: Polster Schlafzimmer

Anfertigung nach eigenen od. gegebenen Entwürfen in eigenen Werkstätten

Moritz Pöbsch

Möbelfabrik / Leipzig Windmühlenstraße 44 Telefon 28030

Kul. Zahlungsbedingungen!

Müller's Hotel

Preiswerter Mittagstisch (Abonnement)

Selbständiger Kaufmann sucht 1-2 leere Zimmer mit Küche oder Kochgebl. als Unterverm. Off. u. NP 232 an d. Exped. d. Blattes.

M.R.-G.

Mittwoch, den 1. Juli von 6 bis 9 Uhr abends im Hootshaus:

Großes Konzert

der vollbesetzten Bergkapelle.

Für die Reise!

Vulkan-Fibre-Koffer mit Ledergriff Mk. 16,50

Hartplatten-Koffer 65 cm lang Mk. 5,50

Kabinen-Koffer Preis 31.- 32.- 33.- Mk.

Herrn-Koffer 90 cm Mk. 35,00

Damen-Koffer 2 Einsätze u. Schuhfach Mk. 49,00

Schränkkoffer und sämtliche Reiseartikel in großer Auswahl!

Trotz bester Qualitäten billigste Preise!

Das Haus für Qualitäts-Ederwaren

A. verw.



Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit durch einen Besuch unserer Verkaufsräume.

LEIPZIG Petersstraße 28

Bendler Tattersall G. m. b. H.

Berlin W. 10, Bendlerstr. 12-13.

Tel. Amt Nollendorf 2600, 737.



Wir empfehlen

ein ständigen Bestand von 40 erstklassigen

Reit- und Turnierpferden

mit Abstammungsscheinen zu coulantem Preis und Bedingungen.

Wir kaufen

und erbiten Angebote in gepulvert

zur Lieferung Sept. - Oktober

Luzerne und gutem Wiesenheu

Ihr Magen ist krank?



Sie leiden an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, lästiges Aufstoßen u.ä. Sie haben oft nach dem Essen ein quälendes Gefühl des Hungers in der Magengegend, Würgen im Halse, Herzbeschwerden, Stuhlirregelmäßigkeiten, Sodbrennen, Blähungen, Magenschmerzen, Magenbeschwerden, Magenkrämpfe, Magengeschwüre, Magendrüsen, Magensstörungen, akutem und chronischem Magenkatarrh usw.

Magenkrankheiten sind sehr gefährlich.

Alle Krankheiten können nur durch einen gesunden Magen wirksam bekämpft werden.

Eine Million-1000000 Gratis-

proben werden ganz kostenlos und franko versandt.

Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen — es ist die sicherste Hilfe — und verlangen Sie noch heute als Leser dieses Blattes Versuchsmengen und Broschüren unseres wissenschaftlichen Präparates

„STOMANOL“

von Dr. med. G. Campe G. m. b. H., Magdeburg

Wenn Gallenstein- oder Nervenleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, so ist dieses besonders zu bemerken.

Direkt importiert. Aus erster Hand.

Nach Entreffen großer feierlicher Vorlesungen stehen am Dienstag, den 30. Juni

40 Stück

erklaffige belgische und jwedische

Arbeitspferde

sowie Oldenburger

Acker- und Wagen-Pferde

äußerst preiswert bei mir zum Verkauf. Wertgegenstände Zahlungsbedingungen.

Louis Nürnberger

Telefon 28.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend-Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.60

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvermittlungsgänge beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos. Stuttgart Prospekt kostenlos

Wiesen-Heu

Rothkees-Heu Luzerne-Heu

mit alle Sorten Futterroh

Ernst Hoening, Kaufmännischer Handlungs

Gera-Neuß, Fernruf 251

Londachsteine u.

Drainrohre

hartgebrannt, sind in besser Ware vorrätig bei

Enen Hülsmann

Fabrik Altenbach d. Wuzen

Kirchliche Nachrichten.

Don. Getauft: Fritz, Sohn des Monteur F. Krethmann; Erhard, S. des Kreisparkaufsehers Thurnau; Christine, S. des Drechers D. Fildige.

Getauft: Der Oberleutnant Kurt Kober mit Frau Herta geb. Biber; der Kaufm. Ernst Köhling mit Frau Ella geborene Schmidt. — Beerdigt: Das Kind Heinrich Schmors.

Stadt. Getauft: Gertraude Charlotte, Tochter des Schlossermeisters Gullao Bonke; Marie Ingeborg, Tochter des Arbeit. Erna Graw. — Getauft: Der Arzt Max Klempa mit Frau Emma Luise geb. Berger. — Gestorben: Der Arbeiter Gullao Schöber.

Altenbur. Getauft: Lisa, Tochter d. Optikers Fünchel; Anneliese, Tochter des Maurers Jörn.

Neumarkt. Getauft: Gerhard Hein; Sohn d. Maschinenführers Reinhold Köhler; Franz Heinz, S. d. Arb. Franz Heile; Wolfgang, S. d. Kaufm. Jakob Frei; Helmut Walter, S. d. Arb. Walter Sonntag. — Beerdigt: Erhard, Sohn des Brau. Leonh. Blahnsch; der Sattler Reinb. Wien.

Verschiedene Familien nachrichten aus Merseburg und Umgegend.

Bermüht: Bürgermeister Walter Schumann mit Frau Sibergard geborene Düberstadt; Weihenfels; Artz Schulz mit Frau Helena geb. Köstlin; Weihenfels.

Gestorben: August Lens, 26 J., 44 Jahre; Karl Hugo Blume, 28 Jahre; Anna Schüller, Weihenfels, 62 Jahre; Donald Hülband, Weihenfels, 25 Jahre.

21. Hier gab der Aord Du sieh Gewehr Der Haltung rado, und vielleicht haben. erit ein ohne Ges. So m lömigten breitschu mar wie mochte it Sonnenf. Kfinglich. Kiderlun Stelle, u auffällig font ni und die löstet die da ihn Aord G Wiftraun folgte m Raum lich der

Rölnher Dombau-Geld-Lotterie

4553 Gem. dar o. Wb.-M.

100 000

60 000

50 000

10 000

Orig-Lose a Mk. 3.—

Porto u. Liste 35 Pf extra empf. u. verl. a. u. St. 25 Pf.

Emil Götiker

Wts. Haus

Hamburg, Holzdamm 39.

Bad. Besfelg. erwünscht.

Stadtreisenden

sucht

Hellwalle

Karlspruden

Wiskirgen a. U.

Doch noch niedrigere Steuern!

Die städtischen Werke vor den Stadtvätern. — Die Linke verläßt den Saal.

In der voraussichtlich letzten Sitzung vor den Sommerferien ist nun doch noch eine bedeutungsvolle Aenderung im diesjährigen Haushaltsplan vorgenommen.

Die Sonnabendfeier, die bereits um 5 Uhr begann, hatte trotz der wichtigen Tagesordnung wenig Zuhörer auf die Tribüne gelockt.

Stadtvorstandsvorsteher Junter eröffnet die Sitzung kurz nach 5 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt er die Beantwortung einer Frage des Stadtv. Henneberg an.

Es wird dann die Einladung der Kinderfestkommission zum Kinderfest bekanntgegeben und eine Abstimmung über die Antragsfrage der Stadtvorordneten bei dieser Gelegenheit vorgenommen.

Die Verammlung tritt dann in die Tagesordnung ein. Stadtv. Geßle (D.P.) erstattet Bericht über die städtischen Werke.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen geht Stadtv. Geßle dann auf die einzelnen Punkte der Vorlage ein. Er bittet die Stadtvorordneten, sich dem Antrage des Magistrats anzuschließen.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. vom Bogelsberg.

21. Fortsetzung.

„Hier geht man keine Minute ohne Gewehr. Don Conrado, Sylvio mag es Ihnen tragen, er ist zuverlässig.“

Kord schüttelte den Kopf. „Aber, mein Gott, Ehebau, Du siehst wohl Gespenster? Warum soll mir Sylvio das Gewehr nachschleppen?“

Der Feind verlor keinen Augenblick seine respektvolle Haltung. „Mir hind hier mitten im Wald, Don Conrado, und wenn Sie auch selbst nicht sehen, so sehen doch vielleicht hundert Augen, daß Sie kein Gewehr bei sich haben.“

„So mußte denn Sylvio kommen, ein Halbblut mit verflämtem Gesicht und ewig vernünftigen Vädeln. Der dummköpfige Melitze war nicht mehr sehr jung.“

„Raum waren sie jedoch aus dem Wald heraus, als ich der Melitze vordrängte.“ „Mit Verlaub, Senhor, Sie

und die restlichen Gelder gleichfalls dem Stadtsäckel für das Jahr 1925 zur Verfügung zu stellen zur Verminderung der Gemein- und Realsteuern.

Zu der nun einjüngenden Ausgabe ergreift als erster Stadtv. Koenen (Komm.) das Wort. Nachdem er gegen den Antrag des Magistrats protestiert hat, geht er in längere Ausführungen auf die Magistratsvorlage und die Verhältnisse an den städtischen Werken ein.

- 1. Die Gas- und Stromerzielung ist auf 5 Prozent des monatlichen Verbrauchs festzusetzen;
2. Der Preis für Gas und Strom ist so zu ermäßigen, daß die Rentabilität der Werke gesichert bleibt;
3. Die Löhne der städtischen Arbeiter und Angestellten sind tariflich mindestens denen der Arbeiter und Angestellten der Privatindustrie gleichzustellen;

Nach einer kurzen Widrigstellung des Oberbürgermeisters ergreift Stadtv. Pfahl (Dnat.) das Wort. Er spricht sich lobend über die äußere Ausgestaltung des Betriebes aus und bemerkt zu den Anträgen Koenens, daß sich in dieser Hinsicht die städtischen Werke nicht unterscheiden.

In längerer Auseinandersetzung verbleibt nun Oberbürgermeister Herzog bei den Magistratsvorlagen. In dem diesjährigen Haushaltsplan ist bereits der Überbeschuß von 10.000 Mark eingelegt.

und besonders die Fahrbrunnung der Elektrizität hat sich nichts lassen. Der Oberbürgermeister hält es für außerordentlich bedenklich, wenn man sich nicht gerade der Wegeverbesserung widmen wolle.

tennen die Wege durch die Meisa nicht. Ich werde vorangehen.“ „Wege?“ fragte Kord, nicht gerade angenehm beriecht, „ach was, mein Weg geht gerade durch.“

„Vor ihm lag, melienweit hingestreckt gen Südwesten, das Tafelland der Meisa. Wie dunkelgrüne Felsen standen die mächtigen Gestalten der Gehen und Opuntien.“

„Das hast recht, Sylvio, denn dieses Land ist so schön, daß man es nur fühlen, nicht lagen kann.“ „Da hulchte es wie hoher Stolz über das Gesicht des braven, zerlumten Menschen und seine fehnige Gestalt redete sich, „Mia patria...“

seines Vordrängers. Der Überbeschuß der städtischen Werke hätte auf jeden Fall in Boran sich abgedrückt werden müssen. Wenn die Mitglieder des Steueraussschusses gewußt hätten, daß ein derartig hoher Überbeschuß bei den städtischen Werken erzielt würde, hätten sie bestimmt nicht ihre Zustimmung zu den hohen Steuererlägen gegeben.

Stadtv. Kämpf (Soz.) hebt hervor, daß der Überbeschuß der Werke in der Bevölkerung mit großer Spannung ermarket wurde. Er führt aus, daß die Monopolstellung der Stadt schädliche Auswirkungen habe.

Oberbürgermeister Herzog spricht über die festgelegten Löhne und betont, daß diese auf einen Schiedspruch beruhen, der zwingendes Recht darstellt.

Stadtv. Koenen hält nun eine lange Agitationsrede, in der er seine vorherigen Ausführungen unterstreicht. Stadtrat Kobl, der Delegiert für die städtischen Werke, spricht zu den Anträgen des Berichterstatters und meint, daß im Wesentlichen die 30 Prozent beim Wasserwerk überwiegen zu müssen, da gerade hier die Erneuerungen notwendig wären.

Stadtv. Geßle kommt noch einmal auf die Festsetzung des Haushaltsplanes zu sprechen und wiederholt seine vorherigen Anträge.

Stadtv. Feller (Dem.) ist an sich mit den Magistratsvorlagen einverstanden. Er verlangt aber ebenfalls, daß die verbleibenden 75.000 Mark bereits in den diesjährigen Haushaltsplan aufgenommen werden.

Oberbürgermeister Herzog weist darauf hin, daß man die Beträge des Dispositionsfonds nicht erhöhen dürfe, da das unbedingt eine Abnahme des Einkommens bedeuten würde.

Stadtv. Kämpf (Soz.) tritt für seine Setzungsartitel im „Votumsblatt“ ein und behauptet, es wäre keine Bevorzugung der städtischen Arbeiter, wenn diese eine Beihilfe bekämen.

Stadtrat Koenen wiederholt seine Anträge. Stadtrat Kobl bittet, es bei den Magistratsvorlagen zu belassen.

nen Grün der Wälder, lag das Land der Tropen, die unerlöschliche Fruchtbarkeit Mexikos, der paradiesische Naturgarten des Landes. Im Norden hingegen zog sich unabsehbar gleich einem leise wogenden Meer das unerbürdete, geheimnisvolle Waldland der Tierra templada, das Land des ewigen Frühlings hin.

„Zurück zum Haus.“ „Schlafen. Die Neger und Sambos werden Wulst machen, denke ich. Die Indianer machen sich nicht viel daraus.“ (Fortsetzung folgt.)

Stadt. P. Sahl (Nat.) stellt den Antrag, eine Pause zur Beratung der Fraktionen vor der Abstimmung einzutreten zu lassen.

Stadt. Geste ändert seinen Antrag dahin ab, daß dem Magistratsvorschlag in Bezug auf den Geschäftsbericht und die Gewinn- und Verlustrechnung beigestimmt wird. In Bezug auf den Vorschlag des Elektrizitätsvereins verlangt er, daß 35 000 Mark an die Rummereiffasse überliefert werden. Ferner, folge nunmehr eine

Änderung des Hausratsplans

Injensoren eintreten als die Steuerfrage nach den Vorschlägen des Oberbürgermeisters erniedrigt werden.

Stadt. Koenen geht in äußerst scharfen Worten gegen den Oberbürgermeister vor und macht ihm heftige Vorwürfe über seine Haltung zu den städtischen Arbeitern.

Nachdem Oberbürgermeister Herzog verjagt hat, auf die persönlichen Angriffe des Kommunisten eingegangen, kommt es zur

Abstimmung.

Der Antrag auf Einlegung einer Pause wird abgelehnt.

Es ergibt sich dann eine große Unklarheit über die Reihenfolge, in der abgelehnt werden soll. Schließlich entscheidet das Machtwort des Vorsitzers.

Der erste Antrag Koenens, die Messermiete auf fünf Prozent des monatlichen Verbrauchs festzusetzen, wird mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Feller, Strom- und Gasmessermiete überhaupt fallen zu lassen, wird angenommen.

Der zweite Antrag Koenens, der darauf hinzielt, den städtischen Werken keine Leberhöfische zu verschaffen, wird abgelehnt.

Ein weiterer Antrag der Kommunisten, die Löhne der städtischen Arbeiter denen der Privatindustrie gleichzustellen, wird mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag, aus dem Leberhöfische den Arbeitern und Angehörten eine wirtschaftliche Beseitigung im August zu gewähren, wird angenommen.

Nach der Erledigung dieser Änderungsanträge kommt es zur Abstimmung über den Magistratsvorschlag und den Antrag Geste. In diesem wird der Geschäftsbericht und die Jahresrechnung- und Verlustrechnung genehmigt, ebenso dem Magistratsantrag in Bezug auf Gas- und Wasserwerk beigestimmt. Bei Elektrizitätswerk wird der Antrag des Stadt. Geste angenommen und damit die

Erniedrigung der Steuern gesichert.

Nach Beschlüssen der beiden Abteilungen des Magistratsratbeschlusses Sozialdemokraten und Kommunisten orientiert die Sitzungsaal. Sie wollen dadurch das Haus beschlussfähig machen.

Nach kurzer Pause ergreift Stadtratsmitglied Herr Junfer das Wort und zweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses an, da nach der Geschäftsordnung mehr als die Hälfte der Stadtratsmitglieder anwesend sein müßte.

Oberbürgermeister Herzog stellt fest, daß auf Grund eines immer noch geltenden Gesetzes ein Drittel genügt. Die Verammlung wird darauf beschlußfähig erklärt, und die Sitzung geht weiter.

Stadt. Feller erkärt Bericht über die beiden nächsten Punkte der Tagesordnung, die hat mit einem Nachtrag zum Gemeindebeschlusse vom 22. Mai 1922 über die

Anstellung und Besoldung der Verwaltungsoberärzte beschlußfahig. (Wir berichten darüber schon eingehend. D. Red.) Der Berichterstatter faßt beide Anträge zusammen und beantragt, ihnen Zustimmung zu erteilen. Seine Ausdrücke werden beide Vorlagen angenommen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde

ein Dringlichkeitsantrag

erörtert, der den Antrag der Einrichtungsgegenstände der Seminarbibliothek und der Seminarbibliothek für insgesamt 7500 Mark fordert. Stadtratsmitglied Junfer begründet den Magistratsantrag und befragt ihn seinerseits. In der Abstimmung wird er angenommen.

Nach einigen Wichtigkeitungen und geschäftlichen Mitteilungen tritt das Haus kurz nach 1/2 Uhr in die geheime Sitzung ein.

Ein Zeppelin-Luftschiff zur Polarforschung.

Ende voriger Woche fand im Reichsverkehrsministerium zwischen der internationalen Studien-Gesellschaft für die Polarforschung und dem Luftschiffbau eine Verhandlung statt, an der Dr. Gerner, Oberbürgermeister Dr. Bruns und Direktor Dr. Wolf teilnahmen. Die Besprechung hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Der Luftschiffbau „Zeppelin“ ein für die Zwecke der Studiengesellschaft geeignetes Luftschiff bauen und es Professor Dr. Friedrich Rauten, dem Präsidenten der Studiengesellschaft für zwei Polarfahrten zu benutzen. Die Fahrt soll im nächsten Sommer stattfinden. Die Kosten für den Bau dieses Luftschiffes will dieser Luftschiffbau „Zeppelin“ selbst aufbringen, diejenigen für die Durchführung der aktiven Erforschung international getragen werden. Der Luftschiffbau „Zeppelin“ tritt in die Studiengesellschaft ein. Der Eintritt wird eine internationale Studiengesellschaft intern beraten, ob das vom Luftschiffbau „Zeppelin“ angebotene Luftschiff für die wissenschaftlichen Bedürfnisse der Gesellschaft ausreicht. Die Ausstattung des Luftschiffes wird durch eine technische Kommission der internationalen Gesellschaft fortgesetzt werden, in der der Luftschiffbau „Zeppelin“ Sitz und Stimme hat. Die Leitung des Schiffes wird der Luftschiffbau betraut werden, doch nach der Ausführung der Geschäfte der internationalen Studiengesellschaft, dem obersten Luftschiffbauern Hauptmann A. D. Bruns bereitwillig. Nach Eintritt des Luftschiffbaues in die Studiengesellschaft wird diese an die deutsche Regierung den Antrag richten, in dem sie gebeten wird, die Erlaubnis für das Begriffsbestimmungen auszuführende Luftschiff bei der Postfachtelekommunikation nachzulassen.

Brunkrohlenlegung in Nürnberg.

Am 19. Juni fand in den Räumen des Industrie- und Kulturvereins, Nürnberg, die diesjährige ordentliche Vereinsversammlung des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins statt. Gleichzeitig fand die ordentliche Verbandsversammlung des Reichsverbandes für den Braunkohlenbergbau, die Geschäftsverwaltung und der Beratendendüngungs-Gesellschaft für den Braunkohlenbergbau sowie die ordentliche Sektionsversammlung der Sektion IV der Knappheitsberufsgenossenschaft statt. Der Vorsitzende des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Generaldirektor Dr. Ing. C. B. Felsch, nahm in längerer Rede Stellung zu den im Vorjahr gestellten Fragen der Wirtschaft, Sozial- und Wirtschaftspolitik. Auf Grund seiner Ausführungen folgte die Jahresversammlung folgende Entschließung:

„Gegen das im Finanzausgleichsgesetz vorgesehene Recht der Länder und Gemeinden zur Erhebung von Zuschlägen zur Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer sind schwerwiegende Bedenken zu erheben. Die Finanzhoheit des Reiches muß schon deshalb ungeschmälert aufrecht erhalten bleiben, weil es Träger der Reparationslasten ist und deshalb über die wichtigsten Einnahmequellen verfügen muß. Das Zuflugsrecht der Länder und Gemeinden in bezug auf unbegrenzte Form würde, wie die Ausgaben im Jahre 1924 erkennen lassen, nicht zu einer parlamentarischen Finanzwirtschaft führen, sondern eine unerträgliche Überbelastung der Steuern und eine Unmöglichkeit der finanziellen Versorgung der Industrie in den einzelnen Reichsgeldgebieten herbeiführen.“

Die Auffassung des Reichsfinanzministers in den Gesetzentwürfen zur Körperschafts- und Vermögenssteuer, die im Belag des Reiches, der Länder und Gemeinden befindlichen verbundene Betriebe der gleichen Besteuerung zu unterwerfen, wie die Privatbetriebe, verdient nachdrückliche Unterhaltung. Die privatrechtliche Beschäftigung der öffentlichen Körperschaften muß, hinsichtlich der Besteuerung, nicht davon gehen, wie die der Privatindustrie. Bei dem immer mehr zunehmenden Umfang öffentlicher Betriebe können unmöglich die steigenden allgemeinen Lasten gerade dieser öffentlichen Betriebsunternehmer allein auf die Privatindustrie gelegt werden. Ebenso wie die gerechte Verteilung der Lasten aus dem Dames-Abkommen die Heranziehung der öffentlichen Betriebe und der öffentlichen Betriebe durch das Reich in vollem Umfang verlangt, muß dies auch nach dem Grundgedanken einer neuerlichen Gerechtigkeit bei allen anderen Steuern und Lasten geschehen.

Gegenüber nur 1 Milliarde der Fortschrittigkeit betragen zurzeit die von der Wirtschaft (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) allein aufzubringenden sozialen Lasten rund 2 1/2

Milliarde jährlich in dem um 6 Millionen Menschen ärmeren Deutschland. Der Vergab allem trägt schon 300 Millionen. Diese Last ist für die Wirtschaft untragbar, ist aber auch erheblich einzulasten, wenn die Leistungen vernünftig geregelt werden in dem Sinne, daß wirklich Bedürfnissen ausreichend gedeckt sind, Begleichen des vollen Arbeitslohnes aber Renten befristet werden. Es muß für die Zukunft ausgeschlossen werden, daß Rentner mehr Einkommen haben, als sie je in besser Manneskraft verdienen konnten, ein Zustand, wie er im Vergab durch das Reichstagsparlament leider herbeigeführt wurde. Eine Ueberparung der Sozialversicherung muß sich auf die Dauer als unzulässig halt für die Arbeiter auswirken.

Jahrrelanger Bemühungen ist es dem Braunkohlenbergbau bisher nicht gelungen, einen dem Zeitpunkt seiner Erzeugnisse entsprechenden Tarif zu erlangen. Der Braunkohlenbergbau glaubt ein Recht darauf zu haben, daß gerade seine Lebensfähigkeit und Weiterentwicklung vornehmlich als Fehler der mitterdeutschen Wirtschaft Bedeutung und Förderung durch tarifliche Maßnahmen findet, die auch von der Verbraucherseite mit Recht nachdrücklich verlangt werden. Außerdem muß mit aller Schärfe eine Schlechterstellung gegenüber der Steinkohle abgelehnt werden, wie sie die Reichsbahn in völliger Verkennung der Lage des Braunkohlenbergbaus in neuester Zeit durch Verlagerung von Braunkohle auf der Steinkohle zugunsten wurde, herbeigeführt hat.“

Im Anschluß an die Darlegungen von Generaldirektor Felsch gab der Geschäftsführer des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Bergassessor Dr. Laube, einen interessanten Rückblick auf die vierjährige Vereinsgeschichte. Seiner Ausführungen war zu entnehmen, daß der Zusammenbruch des Braunkohlenbergbaus zu einer wirtschaftlichen Interessensvertretung in erster Linie durch Vertretungen hervorgerufen worden ist. Er unterstrich die Tatsache, daß eine zweckmäßige Regelung der Verhältnisse geradezu als Lebensfrage des Braunkohlenbergbaus anzusehen sei. Zum Schluß gab er interessante Ausblicke auf die weitere technische Entwicklung des Braunkohlenbergbaus.

Ferner deutete er die Möglichkeit an, die Versorgung weitester Kreise mit elektrischer Energie künftig nicht mehr wie bisher aus einigen wenigen Mannumzentralen vorzunehmen, sondern diese aus der Leberhöfische von Jena, durch die Braunkohlenbergbau zu realisieren.

Zum Schluß erörterte er die Möglichkeit einer weiteren gemeinschaftlichen Auswertung der Braunkohle.

Die von zahlreichen Gästen besuchte Versammlung nahm die Darlegungen beifällig auf.

Ein Beschwore abgebaute Beamten.

Die Ortsgruppe Hannover der Wartelassen-Beamten teilte dem „Hannoverschen Landesdienst“ folgende Beschwore mit: „Das Ende der Reichslosigkeit für die Beamten, lebensfähig und unantastbar angelehnt Beamten, die dem in der bisherigen Verordnungen über den Regierungsdienst zur Personalabbaubehörde keineswegs gefährdet, insofern mit seinem Wort von einer Wiedereinstellung der abgebaute Beamten die Rede ist, ja sogar nicht einmal die Anstellungssperre reiflos befreit werden soll. Die Reichslosigkeit der gegen ihren Willen der Anstellung nach dem Reichslosigkeit unter dem damit aber lebhaft verweigert und beilegt. Nach wie vor jedoch empfinden die abgebaute, unzufrieden unüberwindlich ermannen Beamten das Unrecht ihres Abbaus als größten Kontrast- und Verfassungsverstoß, der je das deutsche Berufsbeamtentum getroffen hat. Infolge dessen läßt sich der Zustand nicht mehr weithin, was nicht angelehnt der mitterdeutschen unantastbaren Beamten, angelehnt der reiflos Beamten zur Unfähigkeit vielfach auf der Höhe des Lebens stehender Beamten, Recht, Sitte und Würdigkeit erweisen geteierlich für das Allgemeinwohl, daß die Grundlosigkeit derart beispielloser Enttötung von den beruflichen Volksvertretern vor aller Welt klarzutreten, das Reich nicht mehr zu erhalten, unter dem wackeren Kampf auf ihre wohnungswesen alten Rechte unter voller Entschädigung auf ihren Wunsch binnen kürzester Frist reiflos wieder einzulegen und dadurch nicht nur eine Ungerechtigkeit ausnahmslos rückgängig zu machen, sondern zugleich unangenehm für die für den Staat unentbehrliche Wechselstellung durch den Abbauführen.“

Festredellin.

Von Archivar Dr. W. Herse.

Ueber die weltgeschichtliche Bedeutung von Schlachten entscheidet nicht die Zahl der Kämpfer. Bei Festredellin haben der 250 Tausend — am 28. Juni 1675 — nicht mehr als 200 Tausend, im Jahre 1700. Die Schlachten gefügt. Und dennoch ist der Tag ein weltgeschichtliches Ereignis. Wenn wir Deutschen das instinktive Nationalgefühl von Engländern oder Franzosen befragen, so würde er jedes Jahr gefeiert werden. Denn mit diesem Tage beginnt das Ende einer jahrhundertelangen Schmach. Seit dem Tode Kaiser Maximilians, des letzten Kaisers, ist sich damals der spanische König Karl II. und der französische König Franz II. die deutsche Krone stritten, hat man es wie Schwerebisch hingewonnen, daß die europäischen Großmächte über deutsche Dinge in Krieg und Vertrag untereinander entscheiden. Bei Festredellin aber hat nicht ein deutscher Kaiser, sondern ein einfacher deutscher Landesherr das Meer einer dieser anmaßenden Mächte so geschlagen, daß es erst hinter der Grenze wieder Halt machte.

Die Schweden waren ein Pfahl in deutschen Lebens als Wehrherrscher der deutschen Fürstentümer: Schwedens, wodurch sie die Ober- und die Herzogtümer Bremen, wodurch sie Elbe- und Wesermündung beherrschten. Sie waren demnach gefährlich als Verbündete der Franzosen, der holländischen Republik und des Reiches. So wie jetzt Frankreich seine Vorherrschaft auf dem europäischen Festland stützt auf das Bündnis mit Polen und der Tschechoslowakei, so damals auf das mit Schweden. Als Bundesgenossen Frankreichs waren die Schweden im Winter 1674 bis 75 in die Mark Brandenburg eingedrungen, während der Landesherren gegen Frankreich im Felde stand. Sie wählten ihn noch mit seinen Truppen am Main, als er ihnen bereits über die Elbe in Elmärchen entgegenrückte.

Ueber den Zusammenstoß, zu dem es nun kam, besitzen wir die eindrucksvolle Schilderung aus der Feder des Urenkels des siesigenes Kurfürsten. Friedrich der Große führt in seinen „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg“, nachdem er das Eintreffen in Magdeburg am 21. Juni, die Ueberumpfung von Rathenow am 25. Juni erzählt hat, fort: „Der Kurfürst wartete, wie wertvoll im Kriege jeder Augenblick ist. Er wartete nicht in Rathenow, bis sein ganzes Fußvolk ihn einholte, sondern riß mit der Reiterei geradewegs auf Rauen vor, um das bei Brandenburg stehende schwedische Korps von dem anderen bei Havelberg zu trennen.“

Trotz aller Sorgfalt, die er in diesen entscheidenden Augenblick anwandte, konnte er den Schweden doch nicht zuvorkommen. Auf das Gerücht von seiner Annäherung hatten sie Brandenburg verlassen und sich eine Stunde vor seinem Eintreffen nach Rauen zurückgezogen. Er verfolgte sie heftig und erlud durch Auslage von Gefangenen und Ueberführungen, daß das Korps auf Festredellin marschierte. Das brandenburgische Heer bestand aus 5600 Mann. Es hatte kein Fußvolk, sondern nur 12 Kanonen mit sich. Die Schweden ihrerseits waren 10 Infanterieregimenter und 800 Dragoner stark. Trotz des Unterschiedes der Zahl und der Waffengattungen bedachte sich der Kurfürst nicht, auf den Feind loszugehen, um ihn zu schlagen.

Am 28. Juni marschierte er gegen die Schweden. 1600 Reiter, die Vorhut, vertraut er dem Prinzen von Homburg zu, mit dem Befehl, sich auf einen Kampf nicht einzulassen, sondern nur zu recognoscieren. Der Prinz geht vor. Nachdem er einen Wald durchritten, sieht er die schwedischen Truppen zwischen den Dörfern Hatzenberg und Tarnow lagern, einen Stumpf im Rücken, die Festredelliner Brücke zu ihrer Rechten und eine falsche Ebene vor sich. Er wirft ihre Feldwachen zurück, verfolgt sie und schlägt sie bis auf die Hauptmacht ihres Korps zurück. Gleichzeitig verläßt die Truppen das Lager und stellen sich in Schladobrunn auf. Der Prinz in seiner unbedingten Kühnheit läßt sich vom Schwefel freisetzen und verwickelt sich in einen Kampf, der einen verhängnisvollen Ausgang genommen hätte, wäre nicht der Kurfürst auf die Meldung von der gefährlichen Lage des Prinzen schleunigst zur Hilfe herbeigekommen.

Friedrich Wilhelms Schärfbild war bewundernswürdig, seine Tatkraft staunenswert. Augenblicklich traf er seine Anordnungen: er benutzte einen Sandhügel zur Aufstellung seiner Batterie und ließ einige Salden auf die Feinde abgeben. Das schwedische Fußvolk wurde erschrickt. Als er sah, daß dessen Reihen wankten, stürzte er sich mit seiner ganzen Reiterei auf den rechten Flügel des Feindes, sprengte ihn und machte ihn nieder. Das schwedische Reitregiment und das Regiment Stogorlad wurden vollkommen zusammengehauen. Die rechte Flucht des rechten Flügels rief den linken mit sich fort. Die Schweden warfen sich in die Sumpfe, wo sie von den Bauern erschlagen wurden. Die, welche sich retten konnten, flüchteten über Festredellin hinaus und brachen die Brücke hinter sich ab.

Es entspricht nur der Würde der Geschichte, wenn auch die schone Tat hier berichtet wird, die ein Stallmeister des Kurfürsten während der Schlacht vollbrachte. Der König

ritt einen Schimmel: Froben, sein Stallmeister, merkte, daß die Schweden mehr nach diesem Pferde schloffen, das durch seine Farbe auffiel, als nach den anderen; er hat seinen Herrn, es gegen das Gerücht der Kurfürsten insofern, unter dem Vorwand, ein Diener des Schimmels ein paar Augenblicke geritten, als er selbst tödlich getroffen wurde. So rettete er durch seinen Tod das Leben des Kurfürsten.

Da Friedrich Wilhelm sein Fußvolk zur Hand hatte, konnte er weder die Festredelliner Brücke nehmen, noch den Feind auf seiner Flucht verfolgen. Er begnügte sich, ein Lager auf dem Schlachtfelde aufzuschlagen, wo er so hohen Ruhm erworben hatte. Dem Prinzen von Homburg verzieh er, daß er so leichtsinnig das Schicksal des ganzen Staates auf Spiel gesetzt hatte. Er sprach zu ihm: „Wenn ich Euch nach der Strenge der Kriegsgelege richtete, so hätte Ihr den Tod verdient; aber verzeihe Gott, daß ich den Glanz eines solchen Schlachttages befinde, indem ich das Blut eines Prinzen vergieße, der eines der Säulenpfeiler meines Sieges war.“

Die Schweden verloren an diesem verbluteten, entscheidenden Schlachttage 2 Standarten, 8 Raben, 8 Kanonen, dreitausend Mann und eine große Zahl Offiziere. Der Kurfürst ließ darauf die Schweden machen verfangen, unter dem Vorwand, das ihnen ein Gefäß einen Teil ihrer Beute aus dem nördlichen Lager wieder ab. Das schwedische Heer, das auf 4000 Kampfkräftige zusammengeschoß, war, so über Ruppin und Wittstock nach Medienburg ab.

So wie der alte Fritz den Sieg des Großen Kurfürsten erzählt, hat er sich den folgenden Geschichtler eingepflegt. Friedrich aber schrieb die Geschichte seines Staates mit der ganzen dichterischen Freiheit der großen Historiker Griechenlands und Roms. Die Worte, die er z. B. den Kurfürsten zum Prinzen von Homburg sagen läßt, sind nie gesprochen worden. Und doch müssen wir ihm gerade für diesen ausnehmenden Jutag dankbar sein. Der angebliche Ausdruck, des Großen Kurfürsten wurde der Junge, der zündend in die Dichterstelle Heinrich von Kleists fiel, und dem wir den „Prinzen von Homburg“, das herrliche Schauspiel preislicher Pflichttreue und Vaterlandslebe, verdanken.

Die nüdtere Geschichtsforschung hat manches von der vaterländischen Legende, wie sie sich vom Schlachttage ab gebildet hat, von Friedrich weitergebildet und von Kleist dichterisch ausgesprochen werden, geschrieben müssen. Und gerade Friedrich von Hesse-Homburg war nicht der wertvollste Jüngling, der gegen den Befehl angriff. Er war ein erprobter Kriegsmann von 42 Jahren; vor 16 Jahren hatte er als schwedischer Offizier das linke Bein durch

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarkreis Halle.

Feuer. Gestern nachmittag wurde die Feuerwehrt nach der Weißstraße gerufen, wo in einem Geschäft, vermutlich durch einen Kurzschluß, ein Brand ausgebrochen war. Der entstandene Schaden beträgt etwa 2500 Mk. Nach einer halbtägigen Tätigkeit konnte die Feuerwehrt wieder abziehen.

Straßenunfall. Hier geriet gestern ein 15jähriger Mädchen, das auf einem Fahrrad fuhr, in der Leipziger Straße zwischen zwei sich kreuzende Straßenbahnzüge. Das Mädchen erlitt Stauungen an der linken Hand und linken Seite. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Nach Ausgeben von Zeugen soll die Schuld dem Fahrer des einen Straßenbahnzuges treffen.

Die tödliche Schlägerei. Zwei männliche Personen gerieten gestern im Bürgerhaus an der Marktplatz in Streitigkeiten, die in eine Schlägerei ausarteten, wobei beide Personen Verletzungen im Gesicht davontrugen.

Mühseliger Radfahrer. Hier wurde auf dem Bürgersteig in der Oppinerstraße ein Kind von einem Radfahrer angefahren. Das Kind erlitt Verletzungen am Kopf und mußte einem Arzt zugeführt werden. Der Radfahrer entkam unversehrt.

Der verurteilte Tierfabrikant. Im hohen Wasser der Saale wurde unweit der Saalebrücke von Rudersdorf ein stark in Verwesung übergegangen Rumpf gefunden. Dieser Rumpf soll seinen Namen nach von einem Menschen herühren. Zwecks ärztlicher Besichtigung ist der Rumpf nach dem pathologischen Institut überführt, hier aber zweifelsfrei als Rest eines Tierfabrikanten festgestellt worden.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Ein Turmfalkenler tödlich verunglückt. Auf dem Berliner Vergnügungspark am Berliner Bahnhof stürzte der Turmfalkenläufer Diebel aus zwanzig Meter Höhe ab, durchschlagend das Schutznetz und fiel zu Boden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Nach gut abgelaufen.

Ein Auto mit 45 aus Hamburg eingetrossenen Kindern stürzte auf dem Wege zum Kinderheim in Hammelburg infolge Verlassens der Steuerung die Böschung herab. Es erlitten glücklicherweise nur drei Kinder Verwundungen und vier andere Verletzungen.

Ein zweieinhalbjähriges Mädchen verbrannt.

Reipzig, 27. Juni. Beim Spielen mit Streichhölzern hat sich ein zweieinhalbjähriges Mädchen in Wahren tödliche Brandwunden zugezogen. Das Kind war frühzeitig mit ins Bett der Mutter getragen und hatte dort weiter geschlafen, wie die Mutter, die zeitig aufgefunden war, mehrere Male festgestellt. Die Kleine hatte nach dem Erwachen unter dem Kopfkissen eine Schachtel mit Streichhölzern gefunden und damit gespielt. In dem Augenblick, als das Kissen und dem Kissenlichter brannten, kam die Mutter dazu. Ihr sofortiges Eingreifen konnte das unglückliche Kind nicht vor den schweren Brandwunden und dem Tode retten. Es starb an den Verbrennungen.

Ein neues Notorisch.

Wien, 27. Juni. Bei der West-Ärztegesellschaft ist nunmehr das erste größere Notorisch in Deutschland im Bau. Das neue Schiff wird 3000 Tonnen Tragfähigkeit haben bei der äußeren Länge von 85 Meter und einer Breite von 13,20 Meter. Es erhält außer fünf mächtigsten Querschotten, dem Plektner-Ruder und dem Plektner-Turm zugleich zwei Motoren von zusammen 1050 PS. für 10 Seemeilen Geschwindigkeit. Durch das Vorkantgerüst werden die 3000 Umbrungen der Motoren je Minute auf 100 Umdrehungen beschleunigt. Außerdem auf dem ersten Plektnerschiff, der „Wien“, die Turm von 16,6 Meter Höhe und 2,8 Meter Durchmesser aufweisen, erhält der

einen Kanonenschuß eingebürgert und trug seitdem ein künstliches, hölzernes mit silbernen Gelenken. Als er vor Festbesitz mit dem Feinde Führung gewann, fragte er bei dem Fürstlichen an, und erst nachdem dieser — gegen einen verächtlichen Umgehungsplan des alten Derflinger — dem Frontalangriff zugestimmt, griff er an. Mit dem verlobten Prämier Kleins hatte er vollends keine Neugierigkeit, er stand damals bereits in seiner zweiten Ehe mit Luise von Kurland, aus der ihm zwölf Kinder geboren wurden, und hat später noch zum dritten Male geheiratet.

Auch die Erzählung von Frobens Selbentod ist gegen die Wirklichkeit schon durch Gündling, den Geschichtsschreiber Friedrich Wilhelms I., an den Friedrich sich angeschlossen, geändert: Zu Ausgang des Sechzehnten wurde Froben, der neben dem Fürstlichen rit, durch einen Kanonenschuß das rechte Bein zertrümmert. Da hat der fürstliche Wittwe nicht ohne seinen Herrn, das Pferd mit ihm zu laufen, was auch geschah. Der Anker rit auf dem unglücklichen Schimmel abwärts und blieb, ebenso wie sein Herr, unverwundet, während Froben an seiner Wunde starb.

Was bestehen bleibt von der Legende, ist dennoch das Wesentliche: die opermütige Hingabe aller und jedes einzelnen an die Person des Fürstlichen und an seine gerechte Sache. Vor allem erscheint in richtiger Beleuchtung in der Darstellung Friedrichs der Große Fürstlich selbst, in seiner persönlichen Unerblichkeit, seinem Kampfsinn, seinem strategischen Scharfsinn; die Bedeutung des Sieges, genauer der Siegferte vor der rechten Flanke des schwedischen Heeres, führte tatsächlich die Entscheidung herbei.

Die nächste politische Folge des Sieges war erheblich; außer Brandenburg und Preußen trat nun auch das Deutsche Reich als solches in den Krieg ein. Ein dauernder politischer Gewinn war dem Großen Fürstlichen nicht beizumessen; im Frieden von St. Germain mußte er das infolge des Sieges von Heßelfeldin eroberte Vorpommern an die Schweden wieder herausgeben, weil Frankreichs treu zu Schweden stand, während der hohenpreis von Dabstrug in sich gelassen wurde. Wie trotz Rückschlag und Keuchen der Große König aus dem Siebenjährigen Kriege, so brachte auch der Große Fürstlich aus seinem siebenjährigen Kriege gegen Frankreich und Schweden nicht einen Fußbreit Landgewinn für seinen in unglückliche Grenzen eingeschnürten, durch fremdes Gebiet zertrümmerten Staat heim. Und doch waren die Opfer nicht vergebens gewesen. Der Sieg von Heßelfeldin richtete die hoffenden Blicke aller Deutschen auf die werdende Großmacht an, der Prece und am Prege. Vom deutschen Admischen, von Straburg aus wurde damals das Vieh als Flugblatt verbreitet, das dem Sieger zuerst den Beinamen des Großen gab: „Der Große Fürstlich von

Metternium des neuen Schiffes eine Höhe von 28 Meter und einen Durchmesser von 7 Meter, also sehr stark vergrößerte Umfahrungen. Gegen 87 Quadratmeter Oberfläche für den Motorantrieb auf der „Wien“, stehen auf dem Neubau 1966 Quadratmeter zur Verfügung. Der Turm trägt 85 Tonnen gegen 38 Tonnen der „Wien“-Turme.

Berlin, 27. Juni. Jugendliche Taschendiebe. Als ein neues Mädchen erwischt wurde, die ein 17jähriger Arbeitshilfe, der mehrere Schuttsachen zu Taschendiebstahl ausgebildet hatte. Diese Hande arbeitete recht erfolgreich, die erlicherte die Stoffen von etwa 30 Berliner Bäden. Erst jetzt gelang es, die jugendlichen Hebelstärker zu ermitteln.

Mühlberg, Selbstmord. Hier machte ein Lehrling des Schmiedemeisters Spittel durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die Ursache ist noch unbekannt.

Braunschweig. Ein ganz geriebener Betrüger wurde jetzt in dem Kaufmann August Wegener erkannt. Er fiel gewöhnlich in den Fesseln des Kreisgefängnis aus, für deren Zahlung Kähmaschinen, Fahrräder usw. in Aussicht gestellt wurden. Allerdings wurde für Porto und Verpackung die Kleinigkeit von 12 Mark gefordert, die die meisten Leute, die auf den Schwindel hereinfielen, auch prompt einzahlten. Auf diese Weise gingen bei ihm fast jeden Tag einige tausend Mark ein. Jetzt endlich wurde der Gauner verhaftet.

Stamm bei Schweinfurt. Biedergerufunden. Im Buch seiner geschätzten Frau fand ein Landwirt in Amboch seinen vor Jahresfrist verloren gegangenen Trauring wieder. Der Vermählte hatte wegen des Verlustes schon viele Gardinenpredigten über sich ergehen lassen müssen.

Leipzig. Durch Startstrom getötet. Auf dem Güterbahnhof in Schnefeld kam ein 43jähriger Lokomotivführer aus Eilenburg der Startstromleitung zu nahe. An den schweren Verletzungen ist er im Krankenhaus verstorben.

Zwickau. Verhängt. Auf dem Gemeindefest in Roda wurde ein 53jähriger Bergmann von hereinbrechendem Gestein verhängt und so schwer verletzt, daß er bald danach verstarb.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unfall an den Antillen.

Manila, 27. Juni. Auf Kuba und den anderen Antillensinseln hat ein Taifun großen Schaden angerichtet und den gesamten Schiffsverkehr gestört. Im Verlauf des furchtbaren Sturmes gingen zahlreiche Schiffe verloren. Die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, auch haben mehrere Eisenbahnlinien große Beschädigungen erlitten.

Untergang einer deutschen Luftjacht.

Oslo, 25. Juni. Die deutsche Luftjacht „Auerhahn“ von Hamburg sank auf der Höhe von Hafslunden. Sie stieß in der Nähe von Frederikstad auf Grund. Die Besatzung wurde gerettet. Wegen der Witterung an der Unglücksstelle ist die Bergung ausgeschlossen.

Wieder ein schwerer Flugkatastrophe.

Basel, 27. Juni. Gestern nachmittag stürzte ein nach Paris aufgetragenes Flugzeug über dem Fluglande Stieren zu Boden. Beim Anfliegen des Apparates explodierte der Benzintank und das Flugzeug fiel Feuer. Der einzige Passagier, eine Dame, sowie der Hilfsmechaniker, verbrannten, während der Pilot mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

Ein Verhörsflugzeug abgesetzt.

Brüssel, 26. Juni. Gestern gegen mittag stürzte ein Flugzeug der Luftverkehrslinie Niederlande-Paris 6 km von Landreux entfernt in einem Walde ab. Infolge der großen Ausdehnung des Waldes wurde das Flugzeug, das vollkommen zerstört war, erst drei Stunden später aufgefunden. Der Flugzeugführer und drei Passagiere lagen tot unter den Trümmern. Einer von ihnen ist ein Hamburger namens Stauder.

mit Macht. — Wenige Jahre darauf hat auch der Große Fürstlich den Staat verlassen, was nach dem politischen Beschlag von St. Germain, nicht hindern können.

Stroßburg fiel, ein Opfer deutscher Meitrat und Zerrissenheit. Vom Schicksal von Heßelfeldin aber nahm die Sagenbewegung ihren Ausgang, die die Kleinigkeit überwand und ein Deutsches Reich schuf, das, wenn auch verarmt und entvölkert, den Zusammenbruch von 1918 dennoch überlebte und im tiefsten Unglück noch die Probe seiner Festigkeit bestand hat.

Der Pionier der Unterseeboote.

Von Richard Balfour, Bad Schandau.

Wilhelm Bauer wurde 1882 zu Dillingen geboren, wurde Offizier und trat dann in das bayerische Heer ein. Als Artillerieunteroffizier konnte er in Schleswig-Holstein die Verhältnisse beobachten, die von der bayerischen Flotte überwand und ein Deutsches Reich schuf, das, wenn auch verarmt und entvölkert, den Zusammenbruch von 1918 dennoch überlebte und im tiefsten Unglück noch die Probe seiner Festigkeit bestand hat.

Der Pionier der Unterseeboote.

Von Richard Balfour, Bad Schandau.

Wilhelm Bauer wurde 1882 zu Dillingen geboren, wurde Offizier und trat dann in das bayerische Heer ein. Als Artillerieunteroffizier konnte er in Schleswig-Holstein die Verhältnisse beobachten, die von der bayerischen Flotte überwand und ein Deutsches Reich schuf, das, wenn auch verarmt und entvölkert, den Zusammenbruch von 1918 dennoch überlebte und im tiefsten Unglück noch die Probe seiner Festigkeit bestand hat.

Doch kaum hatte er seinen Gedanken laut werden lassen, so mußte er auch die Dornen der Erfinderschicksale spüren, denn statt Förderung erntete er Spott und Hohn. Und doch kam er zu einer Lösung. Auf Kosten der schleswig-holsteinischen Armee wurde das erste U-Boot gebaut. 11.500 Mark standen dem mutigen Erfinder zur Verfügung. Eine viel zu kleine Summe, als daß er damit etwas Ernsthaftes hätte beginnen können. Statt vollwertiger Apparate immer nur billiger Gerüst. Kein Wunder, daß der „Seetenfel“, das erste deutsche Tauchschiff, bald auf Zimmerweberbette in den Fluten versank!

Aber von der Möglichkeit seiner Idee hatte sich Bauer doch dabei überzeugen können. Er bot seine Erfindung Bayern an, das aber keine Verwertung dafür hatte. Die Regierung gab ihm jedoch die Weisheit, damit er seine Erfindung anderweit anbieten könne. Preußen schlug kurz ab, beschließen Österreich. Da glückte es ihm doch noch, durch Protektion gebürt zu werden. In Triest gab man ihm Gelegenheit, vor dem Kaiser, dem Erzherzog-Admiral, der gesamten Admiralität und einer Kommission seine Modelle vorzuführen. Und die Wichtigkeit seiner Arbeit fand allgemeine Anerkennung. Schon war man dabei, die Mittel für den Bau eines Tauchbootes flüssig zu machen, da gefiel es dem Handelsminister v. Baumgarten, dagegen aufzutreten, alles für Schwindel zu erklären, weil es „den physikalischen Gesetzen widersträbe“, und so tauchte nicht das Boot ins Wasser, sondern der Plan zu seinem Bau.

— 700 Antistiel in Österreich. Die österreichische Regierung hat den Entwurf zu einer Antistielverordnung für die Staatsbeamten ausarbeiten lassen. Diese enthält nicht weniger als 700 Titel, die zum Teil den Bezeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts entnommen sind. Die Beamtenvereine haben gegen diese weitläufige Verordnung protestiert.

— Ein gefährliches Kriegsspiel. In der Militärakademie in Budapest ereignete sich bei der Probe zu einem die Schlacht bei Leipzig darstellenden Kriegsspiel ein schwerer Unfall. Ein Leutnant erlitt eine schwere Verletzung und wurde durch die Verletzung der Muskeln schwer und lebensgefährlich verletzt. Einer der Schwerverletzten liegt im Sterben.

— Moderne Robinsons. Wie aus Palmaria gemeldet wird, bemerzte der Kapitän eines Segelschiffes, das durch das schlechte Wetter gezwungen war, in der Nähe der welsch-luxemburgischen Insel im Mittelmeer des Zillen Ozeans unter zu werfen, Signale, die von der Insel geendet wurden. Er ließ daraufhin ein Boot losschicken, das die Insel anließ und hier die Überlebenden des Schoners „Alicon“, der im Mai des Jahres 1924 bei der Eretzinsel gescheitert war, antraf. Unter ihnen befand sich auch die Witwe des Kapitäns des untergegangenen Schoners, eines Deutschen namens Fricke, der in einem Augenblick der Verzweiflung über das primitive Robinsonleben auf der Insel Selbstmord begangen hat. Frau Fricke, eine ebenfalls erkrankte wie auch die Witwe, hat trotzdem in den letzten Monaten, die dann folgten, den Mut ihrer Gefährten aufrecht. Sie war es auch, die zum Bau eines kleinen Bootes aus den Trümmern des gescheiterten Schoners anregte, mit dem versucht werden sollte, die Insel zu verlassen. Der gefährliche Versuch ist jetzt durch die unermüdete Befreiung der Schiffbrüchigen aus ihrer dort fast 10 monatigen Verbannung in die Sidonien hinausgeführt worden.

— Das größte Motorantischiff. Auf der Schiffswerft in Rastow (Sachsen) lief ein deutsches Motorantischiff vom Stapel, das mit 485 Fuß Länge und einer Ladefähigkeit von 13.000 Tonnen das größte Schiff dieser Art in der Welt ist. Das Schiff ist mit 30 Motoren ausgerüstet und wird von zwei Dieselmotoren mit 35.000 PS angetrieben.

— Auch ein Rekord. Die 104jährige Amerikanerin Mrs. Murphy hat jetzt bei den New Yorker Berichten ihren Rekord in der Zeitdauer der Schwangerschaft erreicht. Frau Murphy war im Alter von 84 Jahren ihren um fünf Jahre jüngeren Gatten geheiratet und seither 32mal erfolglos versucht, die Ehe zu lösen. Als Grund gibt sie seit janzig Jahren unüberwindliche Abneigung an.

— Noch ein Todesopfer. Wie aus Haddetsdown mitgeteilt wird, hat die große Eisenbahnkatastrophe ein neues Todesopfer gefordert. Frau Louise Staufmann ist in der vergangenen Nacht ihren schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer der Katastrophe auf 10 erhöht. Der Zustand der übrigen Verletzten ist nicht mehr befriedigend.

— Während der angelegten Begräbnis vom Scheintod errettet. Eine ungewöhnliche Errettung in einem Fall von sogenanntem Scheintod bildet zuerst in der kleinen Stadt Westlin in dem amerikanischen Staat Oklahoma das Tagesgespräch. Es handelt sich um ein feschsechsjähriges Mädchen namens Bertie West, das um ein Jahr zu jung für die Ehe war, worden war. Sie ist trotzdem in den letzten Jahren fruchtbar geworden, die Natur des Weibens, das sich janzig verheiratete, fortzusetzen vermochte. Dann trat eines Tages der Tod ein, es schien wenigstens so, und der Arzt stellte im besten Glauben den Totenschein aus, in den er als Todesursache Herzschwäche schrieb. Als bei der Beerdigung der Sarg in das Grab herabgelassen werden sollte, äußerte die Mutter den Wunsch, noch einmal das Weib ihres Kindes zu sehen. Der Wunsch wurde erfüllt, und der Sarg zu diesem Zweck geöffnet. Zu ihrem Erschrecken bemerkte die Mutter Schweißtropfen auf der Stirn der vermeintlichen Toten. Als sie daraufhin ihr Ohr an die Brust der Toten legte, vernahm sie schwache Herztöne. Die Beerdigung wurde sofort unterbrochen. Ein in aller Eile herbeigerufener Arzt stellte fest, daß das junge Mädchen tatsächlich nicht tot, sondern in einem schweren Startkampf befangen war. Das Mädchen wurde nunmehr aus dem Sarge gehoben und im Krankenautomobil nach dem Hospital befördert, wo es gegenwärtig der Wiederbelebung entgegensteht.

Nun wandte sich Bauer, mit Empfehlungen versehen, nach England, wo er in der Person des Prinzen Albert einen hochachtbaren Gönner fand. In dem Atelier des Schiffbauers Scott Russell, des Industriellen Charles Fox und des Ingenieurs Brunel zeichnete er nun sieben Monate lang an seinen Plänen, leider mit dem Erfolge, daß auch die englische Regierung seine Erfindung als unmöglich zurückwies. Die drei Genannten aber, von britischem Mannefertigkeit befeuert, wiesen ihm die Tür, benutzten seine Zeichnungen sowie bereits von Privatadmiral eingegangene Bausche und bauten selbst ein Tauchboot, das so schlecht konstruiert war, daß es beim ersten Versuche sank und mehrere Menschenleben kostete.

Auch nach Nordamerika hatte sich Bauer früher hingewandt. Jetzt kam ihm von dort der Rat, seine Erfindung nach Deutschland anzubieten. Und er tat es mit Glück, baute einen russischen Seezweifel, der sich bewährte.

Er war 52 Fuß lang, reichlich 12 Fuß hoch und 11 Fuß breit, ganz aus Eisen gebaut. Damit er 150 Fuß tief tauchen konnte, besaßen seine Außenplatten $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke, waren 2 Fuß breit und 10 Fuß lang und durch 3½ Zoll dicke Eisenriemen verstärkt. Sie waren ellipförmig, während der Kopf kugelförmig endete und 6 Zoll niedriger war als der höchste Punkt des Mittelrumpfes. In Metallrahmen waren Fenster eingesetzt. Mit Hilfe einer Propellerkraft wurde das Boot vorwärts. Vier Räder von 7 Fuß Durchmesser machten das Triebwerk aus. Eine $\frac{1}{2}$ Zoll starke Achse trug die Treibräder und bewerkstelligte die Kraftübertragung durch unlösbare Stirnräder auf eine zweite Achse, an der sich ein tonisches Rad befand, um durch vertikale Uebertragung die horizontale Schraubentritte zu drehen.

Zum Tauchen war nötig, daß durch Stoffschlägen Verlastungswasser aufgenommen wurde. Am Kopfe war eine Pulvermine angebracht, die durch pneumatische Sauger am Kiel des feindlichen Schiffes befestigt werden konnten. Auch ein Taucherkabinett war angebracht, aus dem ein Taucher in das Wasser gelangen konnte, ohne das Wasser eindringen.

Ergründlich ist die Geschichte, wie das Boot von Petersburg nach Kronstadt transportiert wurde. Die russische Admiralität brachte dazu gegen 250 Mark. Die sieben Monate lang daran arbeiteten. Dieser Transport erteilte in eine für die hohen Heren sehr erträgliche Finanzoperation aus, bis der Großfürst Konstantin von der Arm zurückkehrte und den Transport Bauer übertrug, der ihn binnen 24 Stunden beendete.

Am 26. Mai 1856 gelang Bauer seine erfolgreiche Unterseebootfahrt im Kriegshafen von Kronstadt. 134 solcher Fahrten bewiesen die Brauchbarkeit seiner Erfindung.

